

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Ministerialrath in k. k. Finanzministerium Johann Kurz als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 17. Dezember d. J. dem Hofrath des obersten Gerichts- und Cassationshofes Dr. Gustav Ritter v. Keller in Anerkennung der bei dem Unterrichte Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf geleisteten ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 17. Dezember d. J. dem außerordentlichen Professor der politischen Oekonomie an der Universität in Wien Dr. Karl Menger in Anerkennung der beim Unterrichte Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinzen Rudolf geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Unser Staatshaushalt.

In der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 19. d. wurde seitens der Regierung der Central-Rechnungsabschluss unseres Staatshaushaltes für das Jahr 1875 vorgelegt. Wie demselben zu entnehmen ist, haben in diesem Jahre die wirklich bestrittenen baren Staatsausgaben fl. 391.764.181 betragen. Zur Saldierung des durch die Staatseinnahmen nicht bedeckten Abganges wurde nebst den aus den Kasse-resten des Jahres 1874 zur Verwendung bewilligten fl. 2.500.000 aus denselben noch ein weiterer Betrag von fl. 4.538.744, im ganzen daher ein Betrag von fl. 7.038.744 entnommen. Der wirkliche Erfolg im Vergleiche mit dem Präliminare hat sich bei den Staatsausgaben um fl. 4.269.610 ungünstiger, bei den Staatseinnahmen dagegen um fl. 5.709.961 günstiger, das Totalergebnis daher um fl. 1.559.649 ungünstiger gestellt als das Präliminare.

Zieht man die einzelnen Budgetkapitel in Betracht, so ergibt sich folgendes Resultat: Bei den Staatsausgaben blieben hinter dem Präliminare zurück die Kapitel „Cabinetkanzlei Sr. Majestät“ mit fl. 885, „Reichsrath“ mit fl. 33.999, „Reichsgericht“ mit fl. 1353,

„Ministerium des Innern“ mit fl. 315.098, „Ministerium für Cultus und Unterricht“ mit fl. 71.650, „Ackerbauministerium“ mit fl. 116.102 und „Staatsschuld“ mit fl. 445.213. Ungünstiger gegenüber dem Präliminare stellten sich: „Ministerrath“ mit fl. 141.688, „Ministerium für Landesverteidigung“ mit fl. 89.427, „Ministerium der Finanzen“ mit fl. 2.380.987, „Handelsministerium“ mit fl. 346.783, „Justizministerium“ mit fl. 4880, „Oberster Rechnungshof“ mit fl. 2331, „Pensions-Etat“ mit fl. 480.277, „Subventionen und Dotationen“ mit fl. 3.522.214, „Verwaltung der Staatsschuld“ mit fl. 34.924 und die „Beitragsleistung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten“ mit fl. 1.250.399.

Die Staatseinnahmen sind im Vergleiche mit dem Boranschlage im ganzen mit fl. 18.674.282, und zwar die ordentlichen Einnahmen mit fl. 4.522.106, die außerordentlichen Einnahmen mit fl. 14.152.175 günstiger ausgewiesen. Bezüglich der letzteren kommt jedoch zu bemerken, daß zur Deckung der im Jahre 1875 vorgekommenen Präliminar-Überschreitungen per 7.269.610 Gulden nebst den mit dem Finanzgesetze vom 22. Dezember 1874 bewilligten außerordentlichen Bedeckungsmitteln noch ein weiterer Betrag von fl. 12.964.321 in Anspruch genommen werden mußte.

Günstiger gegen das Präliminare stellte sich der Erfolg: Beim „Ministerrath“ mit fl. 148.839, beim „Ministerium für Cultus und Unterricht“ mit 785.883 Gulden, beim „Finanzministerium“ mit fl. 6.944.771, beim „Justizministerium“ mit fl. 156.261, beim „Obersten Rechnungshof“ mit fl. 256, beim „Pensionsetat“ mit fl. 2812, bei den „Subventionen und Dotationen“ mit fl. 576.953, bei der „Staatsschuld“ mit 7.994.930 Gulden, bei der „Verwaltung der Staatsschuld“ mit fl. 7914. Ungünstiger stellte sich der Erfolg bei dem „Ministerium des Innern“ mit fl. 24.668, beim „Ministerium für Landesverteidigung“ mit fl. 4930, beim „Handelsministerium“ mit fl. 2.288.996 und beim „Ackerbauministerium“ mit fl. 459.083.

Schließlich enthält der Rechnungsabschluss einen Ueberblick über die in den Jahren 1868 bis 1875 eingestossenen Einnahmen an directen Steuern und indirecten Abgaben. Aus demselben ergibt sich bei den directen Steuern eine Ertragszunahme von 1868 auf 1869 von 5-10 Prozent, 1869 auf 1870 von 5-52 Prozent, 1870 auf 1871 von 6-55 Prozent, 1871 auf 1872 von 1-98 Prozent, 1872 auf 1873 von 2-03 Prozent, 1873 auf 1874 von 0-33 Prozent, von 1874 auf 1875 eine Abnahme von 0-23 Prozent; von 1868 bis 1875 also eine Ertragszunahme von 24-27 Prozent. Bei den indirecten Abgaben ohne Zollgebarung zeigt sich 1868 auf 1869 eine Ertragszunahme von 2-26 Prozent, 1869 auf 1870 von 5-25 Prozent, 1870 auf 1871 von 7-95 Prozent, 1871 auf 1872 von 11-41 Prozent, 1872 auf 1873 von 4-50 Prozent, 1873 auf 1874 eine Abnahme

von 5-72 Prozent, 1874 auf 1875 eine Zunahme von 0-54 Prozent; von 1868 bis 1875 eine Ertragszunahme von 28-23 Prozent.

## Österreichischer Reichsrath.

### 225. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Dezember.

Die Abgeordneten Reu wirth, Beez und Genossen richteten an Se. Excellenz den Handelsminister R. v. Chlumetzky unter Berufung auf eine am 24. Oktober 1874 an den Handelsminister gerichtete Interpellation aus Anlaß der nun eingebrachten Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung des Zollauschlusses von Brod, folgende Interpellation:

1. Zu welchen Ergebnissen haben die im Jahre 1874 stattgehabten Verhandlungen zwischen Vertretern Oesterreich-Ungarns einerseits und der russischen Regierung andererseits in betreff der handelspolitischen Beziehungen beider Reiche geführt?

2. Ist gegründete Aussicht auf Beseitigung jener Schwierigkeiten vorhanden, welche der Einführung österreichisch-ungarischer Erzeugnisse nach Rußland entgegenstehen?

Die Abg. Zalkinski und Genossen interpellieren Se. Excellenz den Herrn Cultusminister, warum das griechisch-katholische Bisthum in Stanislawow, welches bereits im Jahre 1850 von Sr. Majestät bewilligt wurde, noch nicht errichtet ist.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung erscheint der Bericht des Ausschusses über den Handelsvertrag mit Großbritannien, der vom Hause ratificiert wird. Ebenso wird die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich, ferner jenes mit dem Fürstenthum Liechtenstein ratificiert.

Es folgt hierauf die Berathung über das Finanzgesetz für das Jahr 1877, dessen Artikel I bis VII ohne Debatte angenommen werden. Bei Artikel VIII, der von der Bedeckung des Deficits per 28.936.657 fl. handelt, entwickelt sich eine längere Debatte.

Abg. Skene bespricht die unzeitgemäße späte Begebung der Goldrente. Einer Regierung, die so handle, könne man kein Vertrauen entgegenbringen. Redner beantragt, daß die Bedeckung des ausgewiesenen Deficits durch ein Specialgesetz geregelt werde.

Abg. Ritter v. Carneri bestreitet es, daß ein Grund zum Mißtrauen gegen die bestehende Regierung vorhanden sei. Das Volk würde es nur mit größtem Mißtrauen aufnehmen, wenn wir die Regierung heute fallen ließen.

Abg. Baron Walterskirchen greift die Regierung vom politischen Standpunkte an und weist auf den Widerspruch zwischen Wort und That des Ministeriums hin. Redner behauptet, daß es der Regierung in der ungarischen Ausgleichsfrage an Muth fehle.

## Feuilleton.

### Ein nächtliches Abenteuer.

Von Heinrich Riebergall.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Es war ungefähr 6 Uhr abends an einem Sonntag nachmittags, die Bauern und Bäuerinnen des Dorfes standen theils in Gruppen conversierend, theils lagen sie auf dem grünen Rasen ausgestreckt und Siesta haltend, vor ihren Wohnhäusern, als wir auf die nächststehende Gruppe zugehen, in deren Mitte sich ein behäbiger, älterer, jedoch vornehmer als die übrigen gekleideter Bauer befand, welcher der Sprechwart des Hauses zu sein schien, da er gesticulirend und erklärend den Mittelpunkt dieses häuerlichen Cercles bildete.

Durch unsere Annäherung wurde die Unterhaltung unterbrochen. Nachdem wir begrüßt und die Leute etwas mißtraulich unsere Grüße erwidert hatten, rückten wir ohne Umstände mit unserem Anliegen hervor und fragten, was es eigentlich mit dem alten Pfarrhause für ein seltsames Bewandnis haben mag, da uns der Herr Pfarrer daselbe, wie er sich ausdrückte, „aus gewissen Gründen“ zum Nachtquartier nicht einräumen wolle. Die Bauern, offenbar nicht gefaßt, um eine so seltsame Auskunft angegangen zu werden, sahen einander verblüfft an und richteten ihre Blicke endlich alle auf den Bürgermeister, denn er selbst war es, der Mann im blautuchenen Rock mit den Stahlknöpfen und Wortführer von früher. Dieser aber erwiderte, bedächtig den

Zeigefinger auf die Nasenspitze legend: „Daß Euch, ihr jungen Herren, der Herr Pfarrer dies verweigerte, hat wol seinen guten und vernünftigen Grund, denn es gibt hier unter uns kaum einen, der es sich für die Ruhe des seligen Herrn Pfarrers nicht eine Messe oder wenigstens eine Wachskerze kosten ließ, und noch vermochten unsere zahlreichen Opfer die Seele des Verstorbenen nicht zur ewigen Ruhe zu bringen (hier bekreuzten sich die Bauern), fort und fort rumort's da drüben — dabei wies der Sprecher mit dem Finger auf ein am Waldsaume sich hinziehendes, von Alter geschwärztes ebenerdiges Wohngebäude, — also wäre es ein Frevel, die Ruhe des Seligen leichtsinnig zu stören; übrigens möchte ich auch niemandem rathe, dieses Wagniß zu unternehmen.“

Wir wußten genug. In dem Hause spukte es also und darum wollte uns der Herr Pfarrer darin nicht schlafen lassen.

Scheinbar befriediget von der kurzen Andeutung über das mysteriöse Verhältniß dieses Gespensterhauses verließen wir den abergläubischen Gemeindevorstand, der uns noch viel mehr über den ruhelosen seligen Herrn Pfarrer zu erzählen Lust zu haben schien, und suchten auf Umwegen, die Pfarrerswohnung mit dem festen Vorsatz zu erreichen, vom Pfarrer die Erlaubnis zu erwirken, in dem verrufenen Gespensterhause übernachteten, gegen die ungezogene Geisterwelt zu Felde zieher, und so vielleicht auf gute Weise die von ihrem abergläubigen Wahne befangenen Dorfbewohner mit einem Schläge hiedon befreien, uns selbst aber nebenbei ein Verdienst um die Volksaufklärung erwerben zu können.

Im Pfarrhause eingetroffen, brachten wir dem Pfarrer sofort unser Anliegen vor, welches er anfangs mit einigem Achselzucken aufnahm, endlich aber auf unser dringendes Bitten hin doch mit den Worten gewährte: „Meine Herren, ich hatte, seit ich hergekommen, noch keine Gelegenheit, mich selbst von der wahren Sachlage dieses lächerlichen Humbugs zu überzeugen, denn mein Vorgänger ist bereits seit einem Jahre verschieden und nach seinem Tode hatten die wenigen übriggebliebenen Dienstleute des Verstorbenen: eine alte Köchin und ein Knecht, das Haus infolge der ausgestreuten Gespensterfabeln, die sich an dasselbe knüpften, verlassen, und seitdem sieht es verödet und vereinsamt da. Ich selbst bin erst vor einem Monat hier eingetroffen und habe gleich ursprünglich diese, wegen Bauälligkeit und Raummarigel des alten Pfarrhauses neugebaute Wohnung bezogen, mit deren Einrichtung und Instandsetzung ich bisher vollauf beschäftigt war. Wenn es Ihnen also gelingt, meine Herren, die Ursache des fremden Phänomens, das gegenwärtig das ganze Haus werthlos macht, zu entdecken und die guten Leute von ihrem Aberglauben zu heilen, so steht Ihnen das Haus zur Verfügung, auf so lange oder kurze Zeit es Ihnen beliebt, und können Sie in diesem Falle auf meine Verbindlichkeit rechnen.“

Der Herr Pfarrer sagte wenig mehr, er nahm die Schlüssel des Hauses aus seinem Schreibtische, gab sie uns, und indem wir verbindlich für seine Artigkeit dankten, eilten wir ans Werk.

Mein Interesse war auf das höchste gespannt, und obgleich nur ein Feigling mit seinen starken Nerven in

Abg. Dr. Herbst kann der Annahme oder Verwerfung des Ausschussesantrages keineswegs die Bedeutung eines Vertrauens- oder Mißtrauensvotums beimessen. Vom geschäftlichen und finanziellen Standpunkte sei die Deckung des Deficits durch Begebung der Goldrente, wie der Ausschuß es vorschlägt, vorzuziehen, ohne ein eigenes Gesetz hierüber zu votieren. Redner wirft dem Ministerium vor, daß es in der orientalischen Frage und in jener des ungarischen Ausgleiches nicht die nöthige Offenheit dem Parlamente gegenüber gezeigt habe, erinnert aber daran, daß es nothwendig sei, im gegenwärtigen kritischen Momente das Ministerium einmüthig zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Bei der nachfolgenden Abstimmung wird der Art. VIII. und IX. des Finanzgesetzes den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen.

Es wird sodann der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz pro 1877 auch in dritter Lesung angenommen.

Der Handelsminister legt zwei Gesetzentwürfe über Vereinigung der Brunn-Rositzer Eisenbahn mit den Linien der Staatseisenbahn-Gesellschaft und der Dux-Bodenbacher mit der Aussig-Teplitzer Bahn vor.

Der Tag der nächsten Sitzung wird schriftlich bekannt gegeben.

## Zur Mobilmachung in Rumänien.

Den neuesten Nachrichten zufolge geht die rumänische Regierung ernstlich daran, die Armee zu mobilisieren, um für alle Fälle parat zu sein. Demnächst soll nicht nur die Artillerie um die Hälfte ihres gegenwärtigen Standes vermehrt werden, sondern auch die Infanterie. Die Zahl der Infanterie-Regimenter der Territorial-Armee (Dorobanzen genannt) wird vom 1. Jänner 1877 an verdoppelt, d. h. von 8 auf 16 gebracht werden.

Das rumänische Amtsblatt vom 14. d. veröffentlicht das fürsliche Decret, durch welches die Organisation der Territorial-Infanterie geändert wird. Während bisher von den 32 Districten des Landes je 4 ein Dorobanzen-Regiment stellten, sollen vom 1. Jänner 1877 an schon je 2 Districte ein Regiment stellen, bis — wie der Kriegsminister in der Begründung seines Vorschlags an den Fürsten sagt — die Finanzen des Landes es erlauben werden, daß jeder einzelne District sein Dorobanzen-Regiment stellt. Es sind somit 32 Dorobanzen-Regimenter in Aussicht genommen, einstweilen aber werden es 16 statt der bisherigen 8 sein. Jedes Regiment besteht aus 2 Bataillonen, jedes Bataillon aus 4 Compagnien, jede Compagnie aus 200 Mann, so daß somit die Armee um 12,800 Mann Infanterie vergrößert wird. Die ersten 8 Dorobanzen-Regimenter werden sich aus der Walachei, die zweiten 8 aus der Moldau rekrutieren, und zwar wird das 1. Dorobanzen-Regiment seinen Stand in Krajova haben, das 2. in Rimnik-Vulcea, das 3. in Slatina, das 4. in Pitesti, das 5. in Giurgevo, das 6. in Bukarest, das 7. in Ploiesti, das 8. in Busco, das 9. in Braila, das 10. in Focsani, das 11. in Galatz, das 12. in Ierlad, das 13. in Jassy, das 14. in Roman, das 15. in Piatra, das 16. in Botoschan.

In den nächsten Tagen wird der Kriegsminister dem Fürsten seine Vorschläge zur Ernennung der acht Regimentscommandanten sowie der Stabs- und Oberoffiziere für die neuen Regimenter unterbreiten. Es gibt also wieder ein großes Avancement in der rumänischen Armee. Bis jetzt bewegt sich das Durchschnittsalter der

Obersten und Oberstleutenants zwischen 30 und 35 Jahren. Die zukünftigen Regimentscommandanten werden also voraussichtlich 25 bis 30 Jahre alt sein, ohne jemals Pulver gerochen zu haben. Die Errichtung des 3. Artillerie-Regiments verzögert sich etwas, weil man mit der Lafettierung der Geschütze nur schwer und langsam zustandekommt. Das Kriegsministerium bedauert, daß nicht auch die Lafetten zur Zeit fix und fertig bei Krupp bestellt worden sind. Auch die Spionerie ist bereits im besten Zuge, so wurden in Bukarest erst kürzlich einige Individuen als türkische Spione verdächtigt und arretiert.

## Die mohamedanische Bewegung in Asien.

Der Rückschlag der großen Bewegung, in welche das ottomanische Reich, wengleich auch nur mit seinem europäischen Besitzthum, gerathen ist, macht sich nun auch unter der islamitischen Bevölkerung der asiatischen Vilajets in intensiverer Weise als seither fühlbar. Es ist dies um so bemerkenswerther, als die nomadischen Beduinen-Stämme, wie auch selbst die sesshafte Population dieser Theile des türkischen Reiches in Bezug auf ihr Zusammengehörigkeitsgefühl mit letzterem von jeher viel zu wünschen übrig ließen. Der Umstand, daß das Gros der Bewohner dieser weitläufigen Provinzen schiitischer Confession ist, trägt wol das meiste dazu bei, um dem ganzen Verhältnisse derselben zu der dominierenden Rasse der sunnitischen Ottomanen das unverkennbare Gepräge einer latenten Abneigung zu verleihen. Oft genug schlugen selbst aus den glimmenden Antipathien religiösen Dissidentismus die hellen Flammen der offenen Revolte empor. War doch noch Midhat Pascha, als er vor einigen Jahren als Wali an der Spitze der Verwaltung von Bagdad stand, genöthigt, Truppen gegen einzelne Stämme aufzubieten, um sie zum Gehorsam gegen den Padiſchah zurückzuführen. Die Ruhe war im Irak die Ausnahme, die inneren Reibungen und Kämpfe bildeten die Regel.

Welche Dimensionen die hochgradige Aufregung unter der mohamedanischen Bevölkerung der asiatischen Türkei bereits angenommen hat, ist einem Schreiben zu entnehmen, das der „Pol. Corr.“ unterm 8. d. aus Bagdad zugeht; in demselben heißt es:

„Die neuesten Ereignisse, welche die Türkei in Grundfesten zu erschüttern drohen, haben hier und im ganzen Irak eine tiefgreifende Veränderung der Anschauungen und Gefühle der Mohamedaner hervorgebracht. Diese Aenderung manifestiert sich in den Auerbietungen, welche die meisten Stämme dem Wali zukommen ließen.

Unter den Tribus des Vilajets sind der Intelligenz und Zahl nach die hervorragendsten: die Surdis, Kürdis, Mervens, Keleis und Bervars. Diese Stämme nomadieren zumeist innerhalb der Grenzen des Sandjakats von Mossul. Diese Stämme schickten an den Wali eine Deputation, bestehend aus Redjibidin-Aga, Hassan-Aga, Selim-Aga, Jussuf-Aga, Hadji-Ali-Aga und Mehmed-Aga, welche die Bitte stellten, den durch sie repräsentierten Stämmen die Entsendung eines Hilfscorps nach Europa zu gestatten. An die Spitze dieses, größtentheils aus Reitern bestehenden Corps wollen sie den im Irak hochangesehenen Sera-Eddin-Sade stellen, welchem der eben aus Serbien zurückgekehrten Hassan-Bey, der dort eine Abtheilung bagdader Baschi-Bozaks befehligte, als zweiter Befehlshaber beigegeben würde. Das Corps soll so bedeutend sein, daß auf 18,000 Combattanten zu rechnen wäre. Der Wali versprach, das Anerbieten in Konstantinopel zu befürworten.

Dieser Schritt der Stämme von Mossul blieb nicht vereinzelt. Kaum hörten die anderen Stämme davon, so beickten sich diejenigen des Sandjakates von Achdar ihrem Beispiele zu folgen und richteten ein gleiches Anerbieten an den Sultan. Die Leute glauben, und die Regierungsorgane bestärken sie in diesem Glauben, daß die Religion Mohameds und Ali's bedroht sei, und halten es für geboten, zur Rettung derselben herbeizueilen. Die Pforte kann aus dieser Stimmung großen Nutzen ziehen, wenn sie die Gefühle der Araber und Beduinen weise auszunützen versteht.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Dezember.

Obgleich das österreichische Abgeordnetenhause mit dem vorgestrigen Tage seine Sitzungen bis auf weiteres unterbrochen hat, kann die parlamentarische Thätigkeit doch nicht als für dieses Jahr abgeschlossen betrachtet werden. Es steht noch für das Budget, ferner für den Handelsvertrag mit England, die Verlängerung des französischen Handelsvertrages und für die Erneuerung des Zollvertrages mit Vechtenstein die Genehmigung des Herrenhauses aus. Dasselbe soll nicht mehr vor Weihnachten, sondern erst in der nächsten Woche zusammentreten, um den Beschlüssen des anderen Hauses beizutreten. Man erwartet, daß die Verhandlung über das Budget im Herrenhause eine Debatte hervorrufen wird.

Kaum ist der Zwischenfall mit dem Dampfer „Radeky“ leidlich beigelegt, so kommt die Kunde von einem abermaligen Attentate auf die österreichische Flagge durch serbische Wachorgane. Der „Pester Correspondenz“ geht aus Belgrad vom 19. d. die Meldung zu, daß, als der kaiserliche Consul Fürst Wrede mit dem Grafen Bray und dem Demarcations-Commissär Oberstlieutenant Kaab auf dem österreichischen Monitor „Maros“ nach Semlin fahren wollte, und als die drei Herren den Kahn bestiegen, um zum Monitor zu gelangen, Gewehrschüsse aus der Festung auf sie abgefeuert wurden. Als sie auf dem Monitor anlangten, erneuerte sich das Feuer und beschädigte Hauptmast und Geländer des „Maros.“ Leider ist dieser bedauerliche Vorfall zugleich die Veranlassung eines traurigen Unglücksfalls geworden. Um nemlich eine Wiederholung dieses Attentats in entsprechender Weise beantworten zu können, ließ der Commandant des „Maros“, Schiffslieutenant Almstein, die Geschütze scharf laden. Während des Ladens explodierte eines der Geschosse und entzündete ein in der Nähe des Thurmes liegendes Quantum lebigen Pulvers. Die Wirkung dieser Doppelexplosion war, daß Schiffsführer Victor v. Pfusterschmied und ein Mann der Equipage verwundet wurden, während ein Mann augenblicklich todt blieb. Ein Matrose liegt im Sterben, die übrigen sind meist schwer verwundet und wurden in Semlin ausgeschifft. — Infolge dieses höchst beklagenswerthen Vorfalls demissionierte das serbische Ministerium. Wie die „Presse“ ferner meldet, hat sich der diplomatische Vertreter Serbiens in Wien sofort ins Ministerium des Aeußern begeben, um das Bedauern der serbischen Regierung kundzugeben und Satisfaction anzubieten.

Der deutsche Reichstag setzte auch gestern noch die Special-Debatte über die Justizreform fort. Für den Compromiß Antrag des Abgeordneten Miquel ergab sich eine Mehrheit von zweiundfünfzig Stimmen. Mit einer solchen wurde auch die Verweisung der Presdelict an die Jury abgelehnt. Die Blätter nehmen je nach

einer ihm völlig unbekanntem Lage prahlen wird, versichere ich doch, daß meine Kraft schon in einigen Gefahren erprobt worden ist, so daß ich ein Recht hatte, mich auf dieselbe sogar in einem Geisterhause zu verlassen.

Auch mein junger Freund, der Reisegefährte, ein Mann von heiterem Gemüth, furchtlosem Geiste und so frei von jedem abergläubischen Vorurtheil, wie man sich nur irgend einen denken kann, war ein würdiger Genosse für ein Unternehmen dieser Art.

Da das Haus schon geraume Zeit unbewohnt war und sich die Leute jeder Reinigung und Lüftung desselben überhoben glaubten, schickte der Pfarrer einen jungen, kräftigen und, wie es schien, auch couragierten Knecht in Begleitung eines Hirten dahin, um die Zimmer aufzuperrern, die Betten zu lüften, Feuer zu machen und Lichter zu bereiten.

Wir aber, ich und mein Colleague, folgten ihnen, den Operationsplan gegen diese ungekannten Mächte entwerfend, auf einem kurzen Umwege nach.

Jeder von uns war mit einem Revolver versehen, ich überdies mit einer Geistesstärkung — einem Essig von Macaulay, das genügend Lebensweisheit enthielt, um mir als Gegenmittel wider den Einfluß abergläubischer Einbildungen dienen zu können. So näherten wir uns der geheimnißvollen Stätte! Bald erreichten wir das Haus, dessen äußeres Thor nur angelehnt war, und traten in die Flur und von da in die im Erdgeschos gelegenen Zimmer. Im Entrée-Zimmer stand in der Mitte ein Tisch mit einigen tapezierten, aber zerstückelten Sesseln, rechts ein Himmelbett mit grünseidenen, verschoffenen Vorhängen und ein Waschtisch,

auf dem bereits ein Waschbecken mit Wasser bereit stand; auf dem Tische brannten zwei Lichter. Wir beleuchteten das anstoßende Gemach, denn außer diesem und einer auf der entgegengesetzten Seite gelegenen Kammer, worin wir bei offener Thür nur einiges alte Gerumpel, darunter altes Pferdegeschirr und zerbroches Gartengeräthe, bunt durcheinander liegend erblickten, war kein weiteres Wohnzimmer im ganzen Hause zu entdecken. Wir fanden in derselben ein zweites Bett ohne Vorhänge, einen Betstuhl, einen ledernen Lehnstuhl und einige mit Spinnweben überzogene Heiligenbilder an der Wand. Dieses zweite Zimmer und die Kumpellammer am anderen Ende waren übrigens klein und hatten keine Verbindung mit der Treppe, auch sonst keinen Ausgang, außer den Thüren, welche ins Mittelzimmer führten.

Schließlich durchstöberten wir noch die völlig leer gefundene Küche und stiegen in den Keller hinab, zu dem wir ebenfalls den Schlüssel hatten. Wir fanden daselbst außer einem einzigen leeren Faße nichts als ein paar Flaschen Wein, die vollauf mit Spinnweben bedeckt waren, und schon seit Jahren unberührt dazuliegen zu sein schienen. Es war gewiß, daß die Geister keine Weintrinker waren. Weiters entdeckten wir nichts bemerkenswerthes. Hinter dem Hause, an das angrenzende Wäldchen stoßend, befand sich noch ein kleiner Hof, mit einer niedrigen Mauer umgeben und einem Brunnen in der Mitte.

Wir stiegen also wieder, alle Thüren hinter uns sorgfältig verschließend, in das Wohnzimmer hinauf, übertrugen das im Nebengemache stehende Bett ins Mittelzimmer, worauf sich mein Freund sogleich unausgekleidet niederlegte und bald darauf auch schon so sorg-

los eingeschnarcht war, als schlief er bei seiner Frau Mutter zu Hause. Ich aber occupierte das grün umhüllte Bett und warf mich, ebenso wie er in den Kleidern, mit meiner Macaulay in der Hand und meinem Revolver schußbereit neben mich hinlegend, auf dasselbe hin. Kaum hatte ich einige Augenblicke gelesen, als mir auch schon vor Ermüdung die Augenlider zu, die Lectüre aber aus der Hand fiel, und ich einschief. —

Ich mochte ungefähr eine halbe oder auch eine ganze Stunde so geschlafen haben, als ich aufwachte und eine eisigkalte Luft wie einen Durchzug an mir vorüber streifen fühlte, ich glaubte, ein Fenster hinter mir müsse sich geöffnet haben, doch nein, es waren beide geschlossen; die Flamme der Kerze aber sah ich dennoch heilig, wie durch einen Wind, erzittern. Dieses nicht beachtend, schlief ich abermals ein. Allein kaum mochten wieder 10 Min. verstrichen sein, als ich, durch ein entseßlich durchdringendes langgezogenes Geschrei gewaltigam erwachend, mich in tiefe, schwarze Finsternis gehüllt sah. Nun folgte ein dämonisches Geträuze, Getöse und ein infernalisches Geheul, als wenn sich alle unsichtbaren höllischen Geister, wie es schien, schier über meinem Kopfe Renzvoos gegeben hätten; in den Zwischenpausen aber huschten lautlos schwarze Gestalten mit ungeheuern edigen grotesken Fittichen über mich armseligen, an allen Gliedern zitternden und vor Schreck gelähmten Don Quixote dahin. Eben schoß wieder so eine Schreckensgestalt, aber womöglich noch größer und gräßlicher, mit glühenden, feuerprühenden Augen in diesem schauerlichen Teufelsreigen an mir vorbei.

Ich griff mechanisch nach dem Revolver und feuerte, ohne zu zielen, in den dichtesten Knäuel hinein, aber als

dem Parteistandpunkte in schärfster Weise zu dem vollbrachten Compromisse Stellung; die national-liberalen preisen es als ein Product staatsmännischer Weisheit, die fortschrittlichen verdammen es mit ungewöhnlich starken Ausdrücken. Heute oder morgen wird der Reichstag geschlossen; eine Thronrede steht in Aussicht, welche der Kaiser in Person verlesen wird. Dann kommen die Neuwahlen.

In der vorgestrigen Sitzung des französischen Senates hat der Präsident der Budget-Commission, der Bonapartist Pouyer-Quertier, das von der republikanischen Kammer-Majorität bestrittene Recht des Senats, von der Kammer gestrichene oder restringierte Budgetposten wiederherzustellen, in Anspruch genommen und einen diesbezüglichen Antrag der Commission vorgelegt. Der Grund, warum der Senat gerade auf diesem angeblichen Rechte beharrt, ist bekannt; derselbe will die von der Kammer gestrichenen Gehalte den Militär-Geistlichen bewilligen und hierdurch diese von der vorigen National-Versammlung behufs Ueberwachung der Armee durch die clericale Partei geschaffene Institution erhalten. Der Conflict mit der Deputierten-Kammer ist hiemit gegeben, und wird es der ganzen Geschicklichkeit Jules Simons bedürfen, um einen Ausgleich zwischen den einander widerstrebenden Beschlüssen der beiden Kammern herbeizuführen.

Der englische Colonienminister Earl of Carnarvon hielt vorgestern in Dulverton eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Regierung das größte Vertrauen in die Mission des Marquis of Salisbury setze; der gegenwärtige Augenblick sei zwar kritisch, doch sei das Ziel der Regierung die Erhaltung des Friedens trotz der Kriegsrüstungen. Die Regierung hoffe, die Conferenz werde eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen herbeizuführen.

Die Präliminarconferenz in Konstantinopel beschästigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den Friedensstipulationen zwischen der Pforte einerseits, und Serbien-Montenegro anderseits. Es wurden diesfalls Beschlüsse gefaßt. Unter einem wurde die Forderung Serbiens auf Zulassung eines Vertreters zur Conferenz in ablehnendem Sinne erledigt. Ferner einigte man sich, das berliner Memorandum als Grundlage für die Frage der Durchführung der Reformen anzunehmen. Sämmtliche Konferenzdelegierte verpflichteten sich, das Resultat ihrer Berathung der Reform- und Garantiefrage bis zur ersten Conferenzsitzung geheim zu halten, in welcher die Bedingungen den Bevollmächtigten der Pforte formuliert werden sollen. Die erste Conferenzsitzung dürfte wahrscheinlich Sonnabend stattfinden.

Am 19. d. wurde auf der hohen Pforte ein kaiserlicher Hat verlesen, durch welchen Midhat Pascha zum Großvezier ernannt wird. Der Hat motiviert diese Ernennung mit dem Wunsche nach einer guten Verwaltung der Angelegenheiten, einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen durch Bethätigung der Rechte und legitimen Interessen des Reiches vor den Augen der ganzen Welt und schließlich durch den Wunsch nach Verbesserung der Finanzlage.

## Tagesneuigkeiten.

(Ein siebenjähriger Knabe als Lebensretter.) Ein seltener Fall von Entschlossenheit bei einem Kinde ereignete sich, wie man der „Gr. Tgbl.“ schreibt, in Riegersburg in Steiermark am 12. Dezember d. J. Auf dem Wege von der Schule nach Hause mußte ein Theil der Schulkinder einen kleinen Steg über einen Bach passieren, der damals ziemlich angeschwollen

war. Da der Steg kein Geländer hat, der eine Diegelballen tiefer als der andere und überdies beide sehr schlüpfrig waren, glitt ein kleines sechsjähriges Mädchen aus und fiel kopfüber in den angeschwollenen Bach, so daß es mit Kopf und Händen im Schlamm stecken blieb. Ein siebenjähriger Knabe aber, Johann Eibel, als er gesehen, daß seine Begleiterinnen fortgelaufen, saßte sich ein Herz, sprang vom Stege nahe dem Ufer ins Wasser, hielt sich mit der einen Hand an den Steg, arbeitete mit großer Anstrengung das Mädchen heraus, trug es auf das Ufer, reinigte es vom Schmutz und begleitete es nach Hause. Dabei ist zu bemerken, daß die Eltern der Verunglückten mit jenen des rettenden Kindes nicht im besten Einvernehmen lebten, was wohl der Knabe auch wußte. Ein Beweis, daß die neue Schule auch auf Herzgebildung nicht ganz vergißt.

(Medaille von 1683.) Die Finanzsection des wiener Gemeinderathes hat den Ankauf einer für das Archiv der Stadt Wien angebotenen Medaille aus Silber, 2 $\frac{1}{2}$  Pfund wiener Gewicht schwer, um den Preis von 500 fl. beschlossen, welche auf die Befreiung der Stadt Wien von der Belagerung der Türken im Jahre 1683 geprägt worden ist und gegenwärtig als ein Unicum gilt. Auf der Vorderseite ist das Bildnis des Kaisers Leopold I. mit dem vollen Titel, auf der Rückseite das kaiserliche Wappen mit der Ueberschrift „1683“ und der Umschrift: „Zur, Tartaren, rebellisch Hungern belagern Wienn den 14. Juli. Kaiserlich, polnisch, Curbayrische und andere Reichsvölker entsetzen den 12. September. Der Feind hinterläßt alle Stuk, Bagage, Munition und wird eiserist verfolgt.“ Die Prägung ist sehr rein und scharf ausgeführt.

(Lotto-Manie.) Bekanntlich lassen die Lottosonnetier kein auffälliges Ereignis ungenützt vorübergehen, das heißt, sie suchen durch Combinationen von Daten, durch Traumbüchel etc. eine Zifferreihe zu gewinnen, welche sie im kleinen Lotto stark besetzen. Francesconi's Einrichtung hat nun die Lottosonnetier wieder stark aufgeregt; bald hatten sie im ganzen neun Nummern beisammen, von denen wieder fünf sehr stark gespielt wurden. Von diesen wurden gar keine gezogen und von den schwächer besetzten kamen in der letzten Ziehung nur zwei, nemlich 36 (Kopf), 37 (Friedensfuß), heraus. Die gesammte Einschubewegung für die letzte Ziehung soll, wie das „Tagblatt“ erzählt, 416,000 fl. ergeben haben, während in normalen Zeiten nur 35--50,000 fl. gesetzt zu werden pflegen.

(Wallenstein-Statue.) Das für das Arsenal in Wien bestimmte Marmor-Steinbild des „Schöpfers kühner Heere“, wie ihn Schiller, des „geborenen Kriegsfürsten“, wie ihn Ranke nennt, ist nun fertig und dürfte in der Werkstätte des Künstlers, Herrn Schimmel in Prag, noch bis Weihnachten angefertigt bleiben.

(Eisenbahnunglück.) Italienische Blätter melden ein schweres Eisenbahnunglück durch einen Zusammenstoß eines von Paris abgegangenen Zuges mit einem andern Personenzuge zwischen Chatillon und Aix-les-Bains. Acht Personen, darunter fünf vom Zugpersonal, blieben todt und fünfzig wurden verwundet.

(Todesurtheile und Hinrichtungen in England.) Binnen vier Tagen — am 11. und 14. d. — sind in England zwei Todesurtheile vollzogen und am letzteren Tage ist noch ein drittes gefällt worden. Am 11. wurde in Newgate in London ein ausgedienter Soldat, Namens Charles O'Donnell, der im trunkenen Zustande seine Frau auf besonders grausame Art ermordet hatte, hingerichtet. O'Donnell hatte in Indien am Sonnenstich gelitten und mehrere Jahre im Irrenhause zugebracht, aber die Jury nahm seine Unzurechnungsfähigkeit nicht an und sprach ihn einstimmig schuldig. Der am 14. d. hingerichtete Verbrecher war gleichfalls ein ausgedienter Soldat, Namens Robert Browning, der am 24. August d. J. in Cambridge ein sechzehnjähriges Mädchen, Namens Emma Rolfe, das ihm ganz fremd und dem er zufällig begegnet war, ermordet hatte. Auch in diesem ganz unerklärlichen Falle ging die Jury auf die Annahme der Unzurechnungsfähigkeit nicht ein und sprach den

eines erlegten Teufels oder wenigstens einer von einer Kugel durchbohrten armen Seele, die sie zu finden hofften, lag unter fünf bis sechs getödteten Fledermäusen ein Prachtexemplar eines ausgewachsenen Männchens der großen Ohreule (strix bubo), nahezu zwei Fuß lang, mit einer ganz ungewöhnlich großen Flugweite, durch meines Freundes Weiserschuß mitten durch den dicken Kopf getroffen, verendet am Boden. Das Weibchen hatte während der Affaire zum Fenster hinaus Reißaus genommen.

Es hatte nemlich ein Eulenpaar durch die zerbrochene Fensterscheibe in das verlassene Zimmer Eingang gefunden und ließ sich ober dem Alkoven des Zimmers häuslich nieder, verhielt sich tagsüber ruhig in seinem Versteck, um nachts auf die haufenweise auf dem nemlichen Wege in das Innere des Zimmers schwärmenden Fledermäuse, gleichsam wie in einer Falle, mit dem den Eulen eigenen Höllenspectatel Jagd zu machen.

Der Bann, der an dem bisher gesürchteten und gemiedenen Hause haftete, war gebrochen. Die Bauern jubelten hoch auf und freuten sich, auf eine so natürliche Weise von ihrer abergläubischen Furcht befreit worden zu sein. Den großen Nachtvogel aber lud man auf die Schulter eines Bauern, und fort ging's im Triumph zum Bürgermeister, wo bis zum frühen Morgen gezecht und gelöhlt wurde und wir uns keiner geringen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten. Die Ohreule steht heute ausgestopft in des Pfarrers Empfangszimmer, das alte Pfarrhaus wurde aber renoviert und ist jetzt das meistbesuchte Wirthshaus der Gemeinde — „Zum Uhu.“

Verbrecher schuldig. Browning hatte früher behauptet, das Mädchen habe ihm einen Schilling gestohlen, in den letzten Tagen vor seinem Tode machte er aber dem Gefängnisverwalter die Enthüllung, er habe ursprünglich ein anderes, ihm verhaftetes Mädchen tödten wollen, als er daselbe aber nicht antraf, verlorste er die Rolfe, mit ihm zu gehen, und durchschnitt ihr an einer abgelegenen Stelle ohne irgend eine weitere Veranlassung die Kehle. Der am 14. d. vom londoner Schwurgerichte verurtheilte Verbrecher ist der polnische Jude Hjal Markl, welcher am 24. October den Handelsmann Frederik Barnard, einen Glaubensgenossen, auf offener Straße in Pentonplace, Walworth, aus Rache wegen einer ihm angeblich zugefügten Unbill, erschossen hatte. Er wurde des vorbedachten Mordes für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Verteidiger des Angeklagten suchte nachzuweisen, daß sein Client an Irzinn leide. Kerzliche Gutachten erklärten Markl aber für völlig zurechnungsfähig.

## Lokales.

### Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 30. November d. J., unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Landespräsidenten Bohuslaw Ritter v. Widmann, in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Die Einführung des deutschen Sprachunterrichtes an der zweiklassigen Volksschule in Mötting wird vor Erweiterung dieser Schule nicht genehmigt.

Dem Pfarrer Martin Tomc in Suhor wird aus Anlaß seines schulfreundlichen Wirkens die dankende Anerkennung ausgesprochen.

Einem Volksschullehrer wird die Frist zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung bis Ende des Solarjahres 1877 erstreckt.

Die Bestellung des Franz Jeglic zum Aushilfslehrer in Mautschitz gegen eine entsprechende Jahresremuneration wird genehmigt.

Das Urlaubsgesuch eines Mittelschulprofessors wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Schulgeld-Befreiungsgesuche werden erledigt.

Von der Herstellung eines neuen Gebäudes für eine vierklassige Volksschule in Oberlaibach wird gegen anderweitige Unterbringung der noch erforderlichen Lokaltitäten derzeit Umgang genommen und der Act an den krainischen Landesausschuß wegen Zustimmung, zugleich Erweiterung dieser Schule geleitet.

Der Bericht des Bezirksschulrathes Tschernembl in betreff der Ueberfüllung der tschernembler Volksschule und der Nothwendigkeit der Errichtung einer zweiklassigen Mädchenschule daselbst wird dem Landesausschuß zur Aeußerung übermittelt und das Ersuchen um eine entsprechende Subvention aus dem Normalschulфонде gestellt.

Das Gesuch eines Ortschulrathes um Erhöhung des Jahresgehaltes des betreffenden Lehrpostens wird abschlägig beschieden.

Inbetreff der Besetzung der erledigten Lehrstelle in St. Peter bei Weinhof wird der Bezirksschulrath angewiesen, bei Abgang von lehrbefähigten Competenten auf einen geeigneten Aushilfslehrer Rücksicht zu nehmen.

Den Gesuchen zweier Volksschullehrer um Reisekosten-Entschädigungen wird keine Folge gegeben.

Das Gesuch einer Lehrerswitwe um eine Gnabengabe wird an den Landesausschuß geleitet.

Strafverhandlungen im Berufungswege in betreff von Schulverräumnissen, sowie Gehaltsvorschuß- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

(Bezirksschulinspectoren für Krain.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirksschulinspectoren in Krain ernannt: für den Schulbezirk Stadt Laibach den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Leopold Ritter v. Gariboldi; für den Schulbezirk Land Laibach den Uebungsschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Anton Wiffial; für den Schulbezirk Stein den Uebungsschullehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Johann Sima; für den Schulbezirk Entai den Obmann des Ortschulrathes in Weizelburg Benno Freiherrn v. Taufferer; für den Schulbezirk Gurkfeld den Gymnasialprofessor in Laibach Michael Wurner; für den Schulbezirk Rudolfswerth den Chorherrn am Collegiatcapitel in Rudolfswerth Karl Legat; für den Schulbezirk Tschernembl den Oberlehrer in Tschernembl Anton Terkinovic; für den Schulbezirk Gottsche den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Wilhelm Linhart; für den Schulbezirk Voitsch den Uebungslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Johann Eppich; für den Schulbezirk Krainburg den Gymnasialprofessor in Krainburg Heinrich Pirker; für den Schulbezirk Radmannsdorf den Pfarrbedienten in Wigan Silvester Kestel; und für den Schulbezirk Adelsberg den Volksschullehrer in Wippach Johann Thuma.

(Dompropfarrer.) Anstelle des zum Domprobsten befördereten bisherigen Dompropstes Herrn B. Supan wurde der Herr Canonicus Anton Urbas zum Dompropfarrer ernannt.

(Personalveränderung im Justizdienste.) Das l. l. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Kanzlisten beim l. l. Kreisgerichte Rudolfswerth Franz

wenn Unheil — Unheil gebären wollte, erhob sich ein zweites Ungethüm über mich, schleuderte sich mit ganzer Gewalt gegen das verschlossene Fenster, so daß die durchbrochenen Scheiben klirrend und rassend zu Boden fielen. In diesem Momente trachte ein zweiter Schuß von der mir entgegengesetzten Seite, und dumpf, wie ein Mehlsack, fiel eine schwere Masse mir auf den Kopf und vom Kopfe, einen scharfen Krallenriß auf meinem Gesichte zurücklassend, kollernd zum Boden, und alles war still.

Bald darauf hörte man draußen laute Männerstimmen rufen und kräftige Schläge auf das Hausthor niederfallen. Ich raffte mich auf, verließ das Zimmer und sperrete das Hausthor mit dem darin stekenden Schlüssel auf. Heller Lichtschein fiel in den taben-schwarzen Raum und beleuchtete jetzt auch die phlegmatische, stets lachende Gestalt meines Freundes, der mir nachgeeilt war und jetzt mit einem malitösen Lächeln auf den Lippen hinter mir stand. Ein Haufen Leute mit Fackeln, den Bürgermeister und den Pfarrer an der Spitze, mit Feugabeln und Prügeln bewaffnet, drang voller Erregung mit dem Ausrufe: „Was ist geschehen, wo stecken die Geister!“ zum geöffneten Thore herein. Aber als sie uns beide wohlgemuth und unversehrt, meinen Kollegen sogar mit einem schelmisch boshaften Lächeln um den Mund, erblickten, schritten sie beruhigter und gefasster, aber doch von Neugierde getrieben an uns vorüber dem nächsten Kriegeschauplatz zu.

Groß aber war die Enttäuschung, und wie eine kalte Douche wirkte das, was sie sahen, auf die gespannten Gemüther der vor abergläubischer Scheu sich kaum vorwärts wagenden einfältigen Bauern. Denn anstatt

Klementz zum Kanzlei-Adjuncten bei demselben l. l. Kreisgerichte ernannt.

(Directionswahl der laibacher Sparkasse.) Nach Ablauf des Trienniums fand gestern um 3 Uhr nachmittags im Ober-Realschulgebäude die Neuwahl der Direction der laibacher Sparkasse statt.

(Von der Landwirtschaftsgesellschaft.) In der letzten Ausschussung der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain wurden, wie die "Novice" mittheilen, zu Gesellschaftsmitgliedern ernannt: Auf Vorschlag der Filiale Rudolfs-

(Der zweite Kammermusikabend) findet Dinstag den 26. d. M. (Stefanitag) um 7 Uhr abends in den philharmonischen Vereinstokalitäten im Fürstenhof statt.

(Von der Südbahn.) Laut Kundmachung der Südbahndirection bleibt verjuchweise nun die Haltestelle Lembach auch für den Winter eröffnet.

(Hundesteuer.) Auch im Gemeinderathe der Stadt Marburg wurde kürzlich der Antrag gestellt, die Hundesteuer von 2 auf 3 fl. zu erhöhen, doch wurde derselbe in der letzten Gemeinderathssitzung mit großer Majorität abgelehnt.

(Der krainer Schneeberg.) Der in Triest lebende Maler Herr Friedrich Joschiatti vollendete kürzlich zwei Gemälde, Ansichten aus dem Gebiete des krainer Schneeberges darstellend.

Theater.

(—) Nicht bald waren wir in der Lage, mit dem Gesühle einer so vollen, ungetheilten Befriedigung diese Stelle des Blattes zu füllen, wie heute, wo es unsere angenehme Aufgabe ist, einen vollkommen gelungenen Theaterabend zu verzeichnen.

Albert Lorchings "Waffenschmied von Worms" ist die dritte Oper, mit welcher uns heuer die thätige, in der Auffindung und Verwendung von Zugmitteln unermüdbliche, leider nicht immer vom angestrebten und verdienten Erfolge besohnte Theaterdirection überraschte.

Belgrad, 20. Dezember. (Morgen-Post.) Es heißt hier, das Fürst Milan ein eigenhändiges Entschuldigungsschreiben an den Fürsten Brede gerichtet hat, in welchem er denselben ersucht, der österreichischen Regierung telegraphisch sein tiefes Bedauern über die unglücklichen Vorfälle auszudrücken, und sie ebenso in Kenntnis zu setzen, daß er sich persönlich für deren strengste Untersuchung und volle Satisfactionsleistung an Oesterreich verbürge.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 60 15. — Silber = Rente 66 30. — 1860er Staats-Anlehen 109 50. — Bank-Actien 820.—. — Credit-Actien 134 60. — London 126 10. — Silber 113 90. — R. l. Münz-Dukaten 5 97. — Napoleonsd'or 10 09 1/2. — 100 Reichsmark 62 10.

Wien, 21. Dezember. 2 Ure nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 133 60, 1860er Lofe 109 50, 1864er Lofe 129 75, österreichische Rente in Papier 60 15, Staatsbahn 256 50, Nordbahn 177 50, 20-Frankenstücke 10 09 1/2, ungarische Creditactien 100 —, österreichische Francobank 6 —, österreichische Anglobank 68 25, Lombarden 78 —, Unionbank 47 —, österreichische Bank —, Lombardbank 304 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 11 70, Communa = Anlehen 94 25, Egyptische 101 50, Goldrente 56 20. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Der vom 13. bis 20. Dezember reichende Wochenansweis der Nationalbank constatirt eine Abnahme des Banknoten-Umlaufes um fl. 2.952.040, welche jedoch durch die gleichzeitige Verminderung des Besizes der Bank an Staatsnoten um fl. 575.930, eigentlich nur 2 Mill. 376.110 fl. beträgt; von den übrigen Passiven haben sich die Giro-Einlagen um fl. 1.010.618 54 und die einzulösenden Bank-Anweisungen um fl. 21.925 39 vermehrt.

Theater.

Heute: Slovenische Vorstellung.

Morgen: Darstellung der weltberühmten Wunderfontaine, genannt: Kalospinthechromokrene. Vorher: Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette von Franz von Suppé. Den Anfang macht: Ein Zandhölzchen zwischen zwei Feuern. Schwanke in 1 Aufzuge, nach dem Französischen des M. Honoré von Georg Hiltl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°-Reducteur, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftfeuchtigkeit, Niederschlag in Millimetern. Data for Dec 21st.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.")

Wien, 21. Dezember. Die "Wiener Abendpost" veröffentlicht den Wortlaut der Note des österreichisch-ungarischen Generalconsuls Fürsten Brede an den serbischen Minister Ristich in der bekannten "Kadezky"-Affaire. Die "Wiener Abendpost" fügt hinzu: Eben nach erlangter voller Genugthuung serbischerseits wollten die Donau-Monitore ihre Posten vor Belgrad verlassen, bis die neuerliche Affaire mit dem Monitor "Maros" sich ereignete.

Konstantinopel, 21. Dezember. Ignatieff notificierte gestern der Pforte, daß die Bevollmächtigten bereit seien, die Conferenz zu beginnen, die Pforte einladend, den Tag des Zusammentritts zu bestimmen.

Triest, 20. Dezember. (Presse.) In dem Hochverraths-Prozesse des hiesigen Journals "Avenir" wurden weiter verhaftet der städtische Daz-Inspector Moselich und der Xylograph Salvator. Ferner wurde wegen Theilnahme an einem Diebstahl von Bergamotendöl der hiesige städtische Daz-Director Dubich, welcher während der letzten Session auch Mitglied des Stadtrathes gewesen, zu zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Börsenbericht. Wien, 20. Dezember. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete das Geschäft in sehr günstiger Stimmung, welche namentlich in einem starken Weichen des Goldpreises Ausdruck fand. Die telegraphische Meldung aus Belgrad übte aber einen unglücklichen Eindruck, so daß man bis nahezu gestriger Notirung zurückkehrte.

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Silber, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Grundentlastungs-Obligationen, Wechsel, etc.

Advertisement for Caroline Bock, mentioning her 92nd birthday and listing her family: Dr. Bock, l. l. Oberstabsarzt, sammt Familie.